

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 46

Artikel: Als uns die Natur verliess
Autor: Maiwald, Peter / Eder, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als uns die Natur verliess

Eines Tages beschloss die Natur, da sie uns nicht mehr aushielt, das Land zu verlassen, um ins Exil zu gehen, das ihr gewogener schien.

Die Sträucher stahlen sich wie Strauchdiebe vom Platz. Die Äcker machten sich vom Acker. Das Gras wuchs nun anderswo über alles, und die Bäume entwurzelten sich derart radikal, dass man vor lauter Abgängen keinen Wald mehr sah.

Durch die Blume ging nichts mehr ausser sie selbst. Alle Blätter fielen und verwehten sich, solange sie noch konnten, allen voran die Feigenblätter und die Blätter vor dem Mund. Die Lorbeerkränze rollten und trollten sich von ihren Trägern. Die Natur packte sich mit Stumpf und Stiel.

Die Berge versetzten sich ohne Schwierigkeiten. Die Flüsse flossen einfach woanders hin. Die Meere machten sich auf zu neuen Ufern.

Die Tierwelt bestieg, Restexemplar neben Restexemplar, die Arche.

Die Vergissmeinnicht wollten vergessen werden. Die Röslein verliessen reihenweise die Heiden und hinterliessen verduzte Knaben, und die buschwindigen vertrauten sich ihrem Namensträger an und wirkten von nun an verblasen.

Die Trauerweiden, die nicht auswandern wollten, erhängten sich. Andere sagen: sie liessen sich hängen.

Jedenfalls, als die Natur uns verliess, weinten wir ihr keine Träne nach. Reisende soll man nicht aufhalten. Und: wer hat, hat gehabt. Überhaupt ist uns alles Unnatürliche zuwider.

Peter Maiwald



Das Wandern ist des Müllers Frust ...

Die Berner haben als Hausberg ihren Gurten, die Zürcher den Uetli, die Badener die Lägern. Besonders schön ist sie im Herbst und im Frühling. Von Baden bis Regensburg sind es dreieinhalb bis vier Stunden, zu weit, um auf dem gleichen Weg wieder zurück zu wandern, besonders mit Kindern. Deshalb beschlossen Meiers und Müllers, Müllers Auto in Baden und Meiers Wagen in Regensburg zu deponieren, so würde man bequem von Regensburg per Auto wieder nach Baden fahren können.

Man wanderte also mit Kind und Kegel, briet unterwegs Cervelats und genoss den

schönen Tag. Die Wanderer näherten sich schon Regensburg, als Herr Meier unruhig in seinen Hosensäcken herumsuchte, seinen Rucksack ausleerte – und ihn doch nicht fand, nämlich den Schlüssel zu seinem in Regensburg deponierten Auto. Er hatte ihn in Baden gelassen, in Müllers Wagen! Nun stand man da, vor dem abgeschlossenen Auto, ohne Schlüssel, ratlos und müde. Die Kinder fingen an zu heulen. Man versuchte es vorerst mit Autostopp, aber alle wollten sie nach Zürich und nicht nach Baden. Zum Glück gibt es noch die «öffentlichen Verkehrsmittel», nämlich Bus und Zug, und so

fuhr man wieder nach Baden, um dann nochmals nach Regensburg zu fahren, dort stand ja noch Meiers Auto.

Hedy Gerber-Schwarz

